

Notenschnitt

Beitrag von „Krabappel“ vom 7. Juni 2019 09:03

Bitte helft mal einer Dyskalkulikerin. Wieso macht es einen Unterschied, ob ich
- Schnitt Halbjahr 1 plus Schnitt Halbjahr 2 durch 2 rechne oder
- Schnitt alle Noten durch alle Noten und
- was ist die richtige Variante?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 7. Juni 2019 09:11

Bei der ersten Variante rundest Du vermutlich zwei mal auf eine ganze Note, so kann eben was anderes rauskommen. Wie es gemacht wird hängt davon ab, ob es Semester- oder Jahrespromotion gibt.

Beitrag von „yestoerty“ vom 7. Juni 2019 09:19

Was steht denn bei euch in der Apo?
Denn ja, je nach Rundung kann es einen Unterschied machen.

Beitrag von „goeba“ vom 7. Juni 2019 09:20

Angenommen, Du rundest nicht.

Dann käme bei beiden Verfahren das Gleiche heraus, wenn Du in beiden Halbjahren exakt gleich viele Einzelnoten hast.

Hast Du das nicht, ändert sich das Ergebnis.

Extrembeispiel: Angenommen, im ersten Halbjahr setzt sich die Note aus einer einzigen (das ist Unsinn, ich weiß) Teilnote zusammen, diese war 1.

Im zweiten Halbjahr hast Du drei Teilnoten, diese waren 3.

Schnitt aus allen Teilnoten wäre dann $10/4 = 2,5$, gerundet dann 3.

Schnitt aus den Halbjahresschnitten wäre $(1+3)/2 = 2$ (glatt).

Beitrag von „Kokosnuss“ vom 7. Juni 2019 09:20

Wenn in beiden Halbjahren gleich viele Arbeiten geschrieben werden und die Schnitte nicht gerundet werden, macht es keinen Unterschied. Falls unterschiedlich viele Arbeiten geschrieben werden, geht man meiner Meinung nach so vor: Summe aller Noten geteilt durch die Anzahl der Noten.

(Ein "Kollege" von mir sieht das allerdings anders: Ich habe mal im April einen neuen Schüler (von einer anderen Schule) bekommen. Sei ehemaliger Klassenlehrer teilte mir lediglich den Durchschnitt vom ersten Halbjahr mit. Ich fragte mehrmals telefonisch und per E-Mail nach den Einzelnoten, die er partout nicht rausrücken wollte. Vermutlich hatte er zu wenige Arbeiten geschrieben. Irgendwann schrieb er mir dann eine unfreundliche E-Mail, in welcher er mich darüber belehrte, wie die sich die Gesamtnote zusammensetzt, nämlich so: [Durchschnitt der Noten im ersten Halbjahr + Durchschnitt der Noten im zweiten Halbjahr]:2. Das ist meiner Meinung nach falsch und auch unlogisch.)

Beitrag von „Krabappel“ vom 7. Juni 2019 09:28

Zitat von goeba

Hast Du das nicht, ändert sich das Ergebnis.

hab ich nicht und es würde sich zu ungünstigen ändern, wenn ich die Halbjahresschnitte nähme. Hab ich bisher nie so gemacht, bei meinem Kind wird's aber so gemacht, daher kam ich gerade drauf. Was ist "richtiger"?

Beitrag von „Krabappel“ vom 7. Juni 2019 09:30

Zitat von Kokosnuss

...[Durchschnitt der Noten im ersten Halbjahr + Durchschnitt der Noten im zweiten Halbjahr]:2. Das ist meiner Meinung nach falsch und auch unlogisch.)

Achso, stimmt! Wenn's z.B. nur eine Note in einem Halbjahr gäbe, wie in goebas Beispiel, hätte die ein wesentlich höheres Gewicht, das wäre "unfair", richtig?

Beitrag von „DePaelzerBu“ vom 7. Juni 2019 09:37

Zitat von Krabappel

Was ist "richtiger"?

Das mag wieder vom Bundesland abhängen, aber zumindest bei uns gibt es dank pädagogischer Freiheit kein "richtiger". Die Endnote ist ausdrücklich NICHT der Schnitt aus den Einzelnnoten oder Halbjahren, sondern in jedem Einzelfall abzuwählen (spaßigerweise sind trotzdem die Noten des 2.HJ stärker zu gewichten, obwohl's ja gar keine rechnerische Endnote ist).

Ich selbst nehme als Grundlage den Schnitt von allen Arbeiten, habe dieses Jahr aber bspw. zum ersten mal seit Langem einem, der bei 3,9 landet, eine 3 gegeben, weil er sich im Unterricht massiv verbessert hat und die Arbeiten auch nach oben tendieren.

Beitrag von „Kokosnuss“ vom 7. Juni 2019 10:33

Zitat von DePaelzerBu

.....habe dieses Jahr aber bspw. zum ersten mal seit Langem einem, der bei 3,9 landet, eine 3 gegeben, weil er sich im Unterricht massiv verbessert hat und die Arbeiten auch nach oben tendieren.

Nur interesseshalber: Was hatte der Schüler denn so für Einzelnoten? Wenn Du so zu Gunsten des Schülers entscheidest, müsste der Unterschied zwischen den ersten Arbeiten und den letzten dann ja schon extrem gewesen sein. Hat sich der Schüler z.B. von einer Fünf auf eine Zwei "hochgearbeitet"? Dann müssten die meisten Noten aber dennoch "schlecht" gewesen sein, wenn er trotzdem / immer noch auf einen Schnitt von 3,9 kommt. Hier mal zwei Beispiele, wie ein Schnitt von 3,9 bei sechs Noten zustande kommen könnte:

1) 5 ___ 5 ___ 5 ___ 3,5 ___ 3 ___ 2

2) 5 ___ 4,75 ___ 4,75 ___ 3,5 ___ 3,25 ___ 2,25

Beitrag von „puntino“ vom 7. Juni 2019 10:39

Es bleibt allerdings nach wie vor Unsinn aus Schulnoten mathematisch einen Durchschnitt bilden zu wollen, da die Notenskala eine Ordinalskala ist...

Beitrag von „DePaelzerBu“ vom 7. Juni 2019 10:45

Zitat von Kokosnuss

Nur interessehalber: Was hatte der Schüler denn so für Einzelnoten? Wenn Du so zu Gunsten des Schülers entscheidest, müsste der Unterschied zwischen den ersten Arbeiten und den letzten dann ja schon extrem gewesen sein. Hat sich der Schüler z.B. von einer Fünf auf eine Zwei "hochgearbeitet"? Dann müssten die meisten Noten aber dennoch "schlecht" gewesen sein, wenn er trotzdem / immer noch auf einen Schnitt von 3,9 kommt. Hier mal zwei Beispiele, wie ein Schnitt von 3,9 bei sechs Noten zustande kommen könnte:

1) 5 ___ 5 ___ 5 ___ 3,5 ___ 3 ___ 2

2) 5 ___ 4,75 ___ 4,75 ___ 3,5 ___ 3,25 ___ 2,25

Ja, das ist schon eine recht krasse Entwicklung.

Er hatte tatsächlich 5,6,3,2. Die 2 war SEHR nah an der 1, also hab ich sie mit 1,7 gerechnet.

Dazu kam, dass die 3 im schwersten Thema (über Jahre, für alle Klassen, liegt der Schnitt (!) meist so um 3,7) geschrieben wurde, und er sich im Unterricht von "desinteressiert und störend" zu "solide Mitarbeit mit fachlich guten Beiträgen" gemausert hat. Der hat einfach einen riesigen Sprung gemacht.

Beitrag von „Hannelotti“ vom 7. Juni 2019 11:21

Zitat von DePaelzerBu

Ja, das ist schon eine recht krasse Entwicklung.

Er hatte tatsächlich 5,6,3,2. Die 2 war SEHR nah an der 1, also hab ich sie mit 1,7 gerechnet.

Dazu kam, dass die 3 im schwersten Thema (über Jahre, für alle Klassen, liegt der Schnitt (!) meist so um 3,7) geschrieben wurde, und er sich im Unterricht von "desinteressiert und störend" zu "solide Mitarbeit mit fachlich guten Beiträgen" gemausert hat. Der hat einfach einen riesigen Sprung gemacht.

Ich finde es gut, dass wir die Note pädagogisch geben können. Ich finde es viel motivierender für die SuS, wenn man extreme Steigerungen auch belohnen kann. Sonst lohnt es sich nach einem misslungenen Start ja kaum, sich dann noch richtig anzustrengen. Und es gibt ja X Gründe, weshalb es am Anfang schlecht lief. Es sollte dann aber natürlich nicht dazu führen, dass bei den SuS rüberkommt, dass man sich am Anfang nicht antrengen muss weil man am Ende noch alles rausholen kann. Deshalb kommuniziere ich die Vorgehensweise mit der Vergabe von pädagogischen Noten immer recht spät, damit dieser Eindruck gar nicht erst von Beginn an aufkommt.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 7. Juni 2019 11:32

Ich rege mich gerade fürchterlich darüber auf, dass ich eben rechnen *muss* und keine pädagogischen Noten geben *darf*. Ist aber das erste mal, dass mir das passiert.

Beitrag von „CDL“ vom 7. Juni 2019 11:50

Zitat von Wollsocken80

Ich rege mich gerade fürchterlich darüber auf, dass ich eben rechnen *muss* und keine pädagogischen Noten geben *darf*. Ist aber das erste mal, dass mir das passiert.

Also ist bei euch einfach das arithmetische Mittel mathematisch zu runden für die Endnoten?

In BW müssen wir auch eine pädagogische Gesamtbewertung vornehmen und dürfen nicht einfach nach Bildung des arithmetischen Mittels runden und gut. Als Schülerin war mir das allerdings nie klar, weil meine Lehrer zu Schulzeiten (zumindest am Gymnasium) ausnahmslos ihre Noten auf Basis des Durchschnitts mathematisch gerundet haben. Da gab es bei x,5 einfach prinzipiell die schlechtere Fachnote, eh sei denn, zwei Fachlehrer sprachen sich dahingehend ab, dass einer hochgeht und einer runtergeht. x,6 war dann unmissverständlich die schlechtere Fachnote. Finde ich insofern spannend zu lesen, was DePaelzerBu oder Hannelotti schreiben.

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 7. Juni 2019 11:51

Ich warte auf den ersten bayrischen Beitrag zu diesem Thema... 😊

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 7. Juni 2019 12:05

Da wir schriftliche Prüfungen ja mit Zehntelnoten bewerten ist das mit dem arithmetischen Mittel grundsätzlich schon OK. Ich habe gerade eine Schülerin, die in einem anderen Fach so eine absurd schlechte Note hat, dass sie deswegen momentan repetieren müsste. Ich könnte sie "retten", hätte sie bei mir eine halbe Note besser im Zeugnis stehen, was für mich gerechtfertigt wäre. Jetzt muss ich schauen, was ich halbwegs legal noch tun kann.

Beitrag von „DePaelzerBu“ vom 7. Juni 2019 12:10

Zitat von Wollsocken80

Da wir schriftliche Prüfungen ja mit Zehntelnoten bewerten ist das mit dem arithmetischen Mittel grundsätzlich schon OK. Ich habe gerade eine Schülerin, die in einem anderen Fach so eine absurd schlechte Note hat, dass sie deswegen momentan repetieren müsste. Ich könnte sie "retten", hätte sie bei mir eine halbe Note besser im Zeugnis stehen, was für mich gerechtfertigt wäre. Jetzt muss ich schauen, was ich halbwegs legal noch tun kann.

Ich biete meinen, wenn sie was retten wollen (meist die, bei denen genau meine Note ihnen den Realschlussabschluss vermasselt) eine freiwillige mündliche Prüfung an. Wir legen drei, vier Themen aus dem ganzen Jahr vorher fest, und es geht nur um "bessere oder schlechtere Note". Wär das ne Option?

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 7. Juni 2019 14:15

Zitat von Krabappel

Achso, stimmt! Wenn's z.B. nur eine Note in einem Halbjahr gäbe, wie in goebas Beispiel, hätte die ein wesentlich höheres Gewicht, das wäre "unfair", richtig?

Also zwei mal auf eine ganze Note zu runden ist bei Jahrespromotion sicher unzulässig. Abgesehen davon sagt unsere Notenverordnung, dass wir pro Semester 40 - 60 % der Gesamtnote machen müssen, ich kann meine Prüfungen also nicht beliebig übers Jahr verteilen. Ist ja auch sinnvoll, denn man will ja auch die Entwicklung des Schülers in der Zeugnisnote abbilden und sowieso kann es immer sein, dass einer mal eine schlechte Zeit hat, weil krank oder so und das wäre ja doof, würde man ausgerechnet in dieser Zeit alle Prüfungen schreiben. Ein richtiges Zwischenzeugnis zum Halbjahr gibt es bei uns gar nicht, wir drucken nur das Notenblatt für die Standortgespräche mit den Eltern aus. Auch dafür ist es sinnvoll, dass man bis dahin nicht nur eine Note hat, sondern mindestens schon zwei.

Zitat von DePaelzerBu

Ich biete meinen, wenn sie was retten wollen (meist die, bei denen genau meine Note ihnen den Realschlussabschluss vermasselt) eine freiwillige mündliche Prüfung an.

Darf ich nicht. Die Notenverordnung sagt, dass solche Angebote immer für alle SuS in der Klasse (und auch in etwaigen Parallelklassen bei der gleichen Lehrperson) offen sein müssen. Es wird auf irgendwas guerilliamässiges hinauslaufen.

Beitrag von „Nicolas“ vom 7. Juni 2019 14:54

Hier ein bayerischer Kollege:

Bei uns ganz anders und mathematisch absurd, aber pädagogisch zumindest diskutabel:

Wir bilden den Durchschnitt der schriftlichen Arbeiten des ganzen Jahres und schneiden nach der ersten Kommastelle ab (Nix runden). Genauso die mündliche Gesamtnote. Und dann werden die beiden Durchschnitte wieder verrechnet (evtl 2:1) und wieder nach der ersten Kommastelle abgeschnitten.

Wozu? Keine Diskussionen mehr ob 4,53 noch 4 oder 5. Das ist dann sicher 4. Sehr Schülerfreundlich, aber eben zum Wundern.

Beitrag von „Krabappel“ vom 7. Juni 2019 15:08

Zitat von Kimetto

Es bleibt allerdings nach wie vor Unsinn aus Schulnoten mathematisch einen Durchschnitt bilden zu wollen, da die Notenskala eine Ordinalskala ist...

ich hatte sowas im Hinterkopf, aber wohl nicht richtig verstanden, wo das Problem liegt. Dann aber die Frage: wie kommst du auf eine Gesamtnote?

Beitrag von „Seph“ vom 7. Juni 2019 15:19

Zitat von Krabappel

ich hatte sowas im Hinterkopf, aber wohl nicht richtig verstanden, wo das Problem liegt. Dann aber die Frage: wie kommst du auf eine Gesamtnote?

Indem man sich an den eigentlichen Bedeutungen der Noten orientiert. Das was wir z.B. oft mit "4" abkürzen (und was dadurch erst zum unzulässigen rechnen einlädt) ist offiziell die Note "ausreichend", die erteilt werden soll, wenn die Leistungen zwar Mängel aufweisen, aber im Ganzen den Anforderungen (noch) entsprechen. Was das genau für ein Fach bedeutet, lässt sich unter Bezugnahme auf die zu erreichenden Kompetenzen und Anforderungsbereiche aus den KCs ableiten und durch die Lehrkräfte einschätzen.

Beitrag von „WillIG“ vom 7. Juni 2019 15:51

Zitat von state_of_Trance

Ich warte auf den ersten bayrischen Beitrag zu diesem Thema... 

Wieso? Es gibt halt eine klare Vorgabe. Ob diese Vorgabe sinnvoll ist oder nicht, kann man natürlich diskutieren, aber ändern wird sich daran nichts.

schulterzuck

Beitrag von „Iossif Ritter“ vom 7. Juni 2019 17:11

@ Krabappel, deine Frage bringt mich auf eine Idee. Wird bei euch die Schuljahresendnote aufgrund aller Noten des gesamten Schuljahres berechnet? In Berlin dürfen für die Schuljahresendnote nämlich nur die Noten des zweiten Halbjahres herangezogen werden.

Das ist insbesondere neuerdings "doof", weil wir jetzt in Deutsch 5 Teilbereiche auf dem Zeugnis haben und gar nicht hinterherkommen, all die vielen Noten zu geben. Würde das ganze Schuljahr zählen, wäre das natürlich kein Problem.

Beitrag von „puntino“ vom 7. Juni 2019 17:21

Zitat von Krabappel

ich hatte sowas im Hinterkopf, aber wohl nicht richtig verstanden, wo das Problem liegt.
Dann aber die Frage: wie kommst du auf eine Gesamtnote?

Bei einer Ordinalskala geht es darum, die in ihr enthaltenen Werte in eine Rangfolge zu bringen. Am Beispiel der Notenskala: Sehr gut ist besser als gut, gut besser als befriedigend usw. Es ist jedoch so, dass die Abstände zwischen den Werten der Skala nicht quantifizierbar sind. Deshalb ist es auch nicht möglich, mit diesen Werten zu rechnen. Bei der Notenskala ist es also nun so, dass die Notenstufen "sehr gut" ... "ungenügend" lauten. Wenn du nur diese Wörter betrachtest, würdest du ja intuitiv vermutlich nicht auf die Idee kommen, befriedigend + mangelhaft = ausreichend zu rechnen. In Deutschland ist es jetzt so, dass die Notenstufen neben ihrer eigentlichen Bedeutung auch als Zahlen kodiert sind, was den Eindruck erweckt, man könnte mit ihnen rechnen. Das kann mitunter ungerechte Folgen für Schüler haben. Als Beispiel sei hier einmal der Notenschlüssel der IHK angeführt:

- 100 - 92 Punkte: sehr gut
- <92 - 81 Punkte: gut
- <81 - 67 Punkte: befriedigend
- <67 - 50 Punkte: ausreichend
- <50 - 30 Punkte: mangelhaft
- <30 Punkte: ungenügend.

Wenn du jetzt zwei Schüler A und B hast, welche beide 2 Klassenarbeiten mit folgenden Noten geschrieben haben:

- A: sehr gut (100 Punkte); ausreichend (65 Punkte)
- B: gut (81 Punkte); gut (82 Punkte)

Dann würde, wenn man das arithmetische Mittel bilden würde,

- Schüler A: $(1 + 4) / 2 = 2,5$ die Note befriedigend bekommen
- Schüler B: $(2 + 2) / 2 = 2$ die Note gut.

Betrachtet man jetzt aber die insgesamt erreichten Punkte, dann ist das total unlogisch, weil

- Schüler A insgesamt 165 Punkte erreicht hat,
- Schüler B aber nur 163 Punkte

Das ist doch total ungerecht, oder?

Beitrag von „Kokosnuss“ vom 7. Juni 2019 17:57

Zitat von Kimetto

Bei einer Ordinalskala geht es darum, die in ihr enthaltenen Werte in eine Rangfolge zu bringen. Am Beispiel der Notenskala: Sehr gut ist besser als gut, gut besser als befriedigend usw. Es ist jedoch so, dass die Abstände zwischen den Werten der Skala nicht quantifizierbar sind. Deshalb ist es auch nicht möglich, mit diesen Werten zu rechnen. Bei der Notenskala ist es also nun so, dass die Notenstufen "sehr gut" ... "ungenügend" lauten. Wenn du nur diese Wörter betrachtest, würdest du ja intuitiv vermutlich nicht auf die Idee kommen, befriedigend + mangelhaft = ausreichend zu rechnen. In Deutschland ist es jetzt so, dass die Notenstufen neben ihrer eigentlichen Bedeutung auch als Zahlen kodiert sind, was den Eindruck erweckt, man könnte mit ihnen rechnen. Das kann mitunter ungerechte Folgen für Schüler haben. Als Beispiel sei hier einmal der Notenschlüssel der IHK angeführt:

- 100 - 92 Punkte: sehr gut
- <92 - 81 Punkte: gut
- <81 - 67 Punkte: befriedigend
- <67 - 50 Punkte: ausreichend
- <50 - 30 Punkte: mangelhaft
- <30 Punkte: ungenügend.

Wenn du jetzt zwei Schüler A und B hast, welche beide 2 Klassenarbeiten mit folgenden Noten geschrieben haben:

- A: sehr gut (100 Punkte); ausreichend (65 Punkte)
- B: gut (81 Punkte); gut (82 Punkte)

Dann würde, wenn man das arithmetische Mittel bilden würde,

- Schüler A: $(1 + 4) / 2 = 2,5$ die Note befriedigend bekommen
- Schüler B: $(2 + 2) / 2 = 2$ die Note gut.

Betrachtet man jetzt aber die insgesamt erreichten Punkte, dann ist das total unlogisch, weil

- Schüler A insgesamt 165 Punkte erreicht hat,
- Schüler B aber nur 163 Punkte

Das ist doch total ungerecht, oder?

Die "Ungerechtigkeit" ergibt sich hier aus dem nicht-linearen Notenschlüssel.

Beitrag von „Wollsocken80“ vom 7. Juni 2019 17:59

Ja, und deswegen ist es eben schlauer, wenn man einfach alle Punkte am Ende des Schuljahres zusammenzählt und daraus die Note bildet. Im Grunde genommen mache ich das so, nur dass ich pro forma die Punktzahl jeder einzelnen Prüfung in eine auf Zehntel gerundete Note "übersetze", damit der Schüler eine Idee hat, wo er gerade steht. Ob man jetzt auf Zehntel rundet, auf Hundertstel oder auf Tausendstel ... mei. Ein Schüler hat sich bei uns im August übers Kantonsgericht mit genauso einer Spitzfindigkeit wieder zurück ans Gymnasium geklagt. Ich verstehe da immer das persönliche Beleidigtsein der "betroffenen" Lehrpersonen nicht, vor allem wenn man sich den Schüler anschaut, wie er jetzt da hockt und eh nichts aus sich macht.

Beitrag von „puntino“ vom 7. Juni 2019 18:07

Zitat von Kokosnuss

Die "Ungerechtigkeit" ergibt sich hier aus dem nicht-linearen Notenschlüssel.

Das mag ja sein, verdeutlicht aber dennoch, dass es unsinnig ist mit den Werten einer Ordinalskala rechnen zu wollen.

Beitrag von „Kokosnuss“ vom 7. Juni 2019 19:42

Zitat von Kimetto

Das mag ja sein, verdeutlicht aber dennoch, dass es unsinnig ist mit den Werten einer Ordinalskala rechnen zu wollen.

Bei linearer Notenverteilung von 30 bis 100 Punkten kann man durch die Vergabe von Zehntelnoten wie folgt sinnvoll rechnen:

A: 100 Punkte --> Note 1; 65 Punkte --> Note 3,5) ==> Durchschnittsnote 2,25 (gut)

B: 81 Punkte --> Note 2,4; 82 Punkte --> Note 2,3 ==> Durchschnittsnote: 2,35 (gut)

Beitrag von „Nitram“ vom 7. Juni 2019 20:04

Zitat von Kokosnuss

Bei linearer Notenverteilung von 30 bis 100 Punkten kann man durch die Vergabe von Zehntelnoten wie folgt sinnvoll rechnen:

A: 100 Punkte --> Note 1; 65 Punkte --> Note 3,5) ==> Durchschnittsnote 2,25 (gut)

B: 81 Punkte --> Note 2,4; 82 Punkte --> Note 2,3 ==> Durchschnittsnote: 2,35 (gut)

Rechnen kannst du so. Aber vorher verwendest du eine Zuordnung "Leistung" -> Punkte. Die wird dir nicht so gelingen, dass sie mit Adjektiv "linear" geeignet zu beschreiben ist. Insofern ist das Ergebnis nicht besser/gerechter, sondern nur anders.

Beitrag von „Krabappel“ vom 7. Juni 2019 20:29

Zitat von Kimetto

- A: sehr gut (100 Punkte); ausreichend (65 Punkte)
- B: gut (81 Punkte); gut (82 Punkte)
- ...

Könnte man also sagen: A hat Geometrie sehr gut, die Prozentrechnung aber nur ausreichend verstanden. Insgesamt finde ich seine Leistung befriedigend. B hat jeweils beides gut gemeistert und schlägt sich auch mündlich gut, Zeugnis: gut. Darf ich das auch so bei den Eltern begründen? Scheint mir zwar realistisch aber doch klingt's arg vague.

Beitrag von „Seph“ vom 7. Juni 2019 20:46

Zitat von Krabappel

Könnte man also sagen: A hat Geometrie sehr gut, die Prozentrechnung aber nur ausreichend verstanden. Insgesamt finde ich seine Leistung befriedigend. B hat jeweils

beides gut gemeistert und schlägt sich auch mündlich gut, Zeugnis: gut. Darf ich das auch so bei den Eltern begründen? Scheint mir zwar realistisch aber doch klingt's arg vage.

In Kurzform: Ja. Denn genau diese argumentative Beurteilung der Fachleistung nach pädagogischen und nicht rein rechnerischen Gesichtspunkten ist die letztlich geforderte Art der Notenbildung (zumindest hier in Niedersachsen). So wie du das geschrieben hast, finde ich die Noten auch gut nachvollziehbar. Was da natürlich nicht passieren darf, ist etwas wie "naja...eigentlich die ganze Zeit befriedigende Leistungen, einmal eine ausreichende Klausur...im Zeugnis gibt es ein mangelhaft".

Beitrag von „Krabappel“ vom 7. Juni 2019 21:25

OT: individueller Lernstand vs. Lehrziele und Benotung.

Wie würdet ihr das deuten?:

...Ermittlung und Bewertung von Leistungen liegen in der pädagogischen Verantwortung des Lehrers. Die Lehrerkonferenz beschließt die Bewertungsrichtlinien. Der Klassenlehrer gibt diese den Eltern und den Schülern zu Beginn des Schuljahres bekannt.

(3) Ermittlung und Bewertung von Leistungen sollen auf der Grundlage der Analyse des Lernprozesses und der Lernergebnisse erfolgen und den individuellen sonderpädagogischen Förderbedarf des Schülers sowie die fortgeschriebenen Förderpläne berücksichtigen.

(4) Grundlage der Leistungsbewertung in einem Unterrichtsfach sind alle vom Schüler im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten schriftlichen, mündlichen und praktischen Leistungen. Diese Bewertung hat in pädagogisch sinnvollen Zeitabständen und entwicklungsfördernden Zusammenhängen zu erfolgen. Soweit eine Benotung vorgesehen ist, sind grundsätzlich mindestens zwei Benotungen mündlicher oder praktischer Leistungen im Schulhalbjahr vorzunehmen. Dem Schüler ist die erteilte Note jeweils bekannt zu geben.

(5) Für Schüler,

1. bei denen eine Behinderung im Sinne des § 2 Absatz 1 Satz 1 des Neunten Buches Sozialgesetzbuch vom 23. Dezember 2016 (BGBl. I S. 3234), das zuletzt durch Artikel 23 des Gesetzes vom 17. Juli 2017 (BGBl. I S. 2541) geändert worden ist, in der jeweils geltenden Fassung, vorliegt, die nicht zur Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs geführt hat, oder 2. die eine festgestellte Teilleistungsschwäche aufweisen, legt der Fachlehrer im Einvernehmen mit dem Schulleiter und unter Berücksichtigung der jeweiligen Beeinträchtigung des Schülers Maßnahmen zur Organisation und Gestaltung der Leistungsermittlung fest, ohne die Leistungsanforderungen qualitativ zu verändern.

...

§

(1) Leistungen werden nach dem Grad des Erreichens von Lernanforderungen bewertet. **Die Bewertung berücksichtigt den individuellen Lernfortschritt des Schülers, seinen sonderpädagogischen Förderbedarf, den Grad der Anwendung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Art der Darstellung. Sie soll ermutigen und den Leistungswillen stärken.**

Muss ich einem, der zwischen 4 und 5 steht die 4 geben, um ihn zu ermutigen? Unsere Schüler sind so schwach, dass die Noten eh nicht realistisch sind. Aber wenn einer massiv "abbaut", ist es immer schwierig, ihn mit 4en zu entlassen, auch wenn er nichts weiß. Stunde im Förderplan z.B. "Umgang mit Geld" oder sowas und der Schüler kann auf 10 EUR rausgeben ist das aber doch trotzdem kein "gut", wenn im Lehrplan "Rabatte mit Dreisatz ermitteln" dran ist. Also was ich meine: wo endet die Orientierung an der Behinderung, wo die am Lehrplan? Ich hoffe, ich kann das Dilemma ausdrücken...

Beitrag von „Krabappel“ vom 7. Juni 2019 21:39

Zitat von DePaelzerBu

... im Unterricht von "desinteressiert und störend" zu "solide Mitarbeit mit fachlich guten Beiträgen" gemausert hat. Der hat einfach einen riesigen Sprung gemacht.

okay, da ist die 3 natürlich motivierend. Hättest du's auch umgekehrt gemacht? Wenn einer plötzlich einsackt, eine Note im Halbjahr runter? (von 3,6 ->4 nach 4,5->5 oder so). Oder die Gnadenvier, weil die Person eh ins BVJ geht und da nochmal scheitern muss... echter Mist mit den sinnlosen Noten.

Beitrag von „Morse“ vom 7. Juni 2019 23:12

Zitat von Krabappel

§

(1) Leistungen werden nach dem Grad des Erreichens von Lernanforderungen bewertet. **Die Bewertung berücksichtigt den individuellen Lernfortschritt des Schülers, seinen sonderpädagogischen Förderbedarf, den Grad der Anwendung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Art der Darstellung. Sie soll ermutigen und den Leistungswillen stärken.**

Muss ich einem, der zwischen 4 und 5 steht die 4 geben, um ihn zu ermutigen? Unsere Schüler sind so schwach, dass die Noten eh nicht realistisch sind. Aber wenn einer massiv "abbaut", ist es immer schwierig, ihn mit 4en zu entlassen, auch wenn er nichts weiß. Stunde im Förderplan z.B. "Umgang mit Geld" oder sowas und der Schüler kann auf 10 EUR rausgeben ist das aber doch trotzdem kein "gut", wenn im Lehrplan "Rabatte mit Dreisatz ermitteln" dran ist. Also was ich meine: wo endet die Orientierung an der Behinderung, wo die am Lehrplan? Ich hoffe, ich kann das Dilemma ausdrücken...

Das ist genau der gleiche Widerspruch wie beim sog. "Nachteilsausgleich". (Mehr Zeit, "textoptimierte" Aufgaben, bei Prüfung anwesende Betreuer die vorlesen und motivieren usw. - aber das Schwierigkeitsniveau bleibe dabei unangetastet.)

Der Gesetzgeber möchte, dass wir die Leut' durchwinken. (Ist doch toll, wenn sich die Statistik positiv verändert!)

Die "ermutigenden" Noten täuschen die SuS über ihren tatsächlichen Leistungsstand. Die Jugendlichen bekommen ein falsches Selbstbild und bauen sich Illusionen auf, die dann später um so heftiger zerplatzen.

Beitrag von „Friesin“ vom 8. Juni 2019 09:19

Zitat von Kokosnuss

Die "Ungerechtigkeit" ergibt sich hier aus dem nicht-linearen Notenschlüssel.

dann sollte man als Fachschaft oder als Kollegium am Notenschlüssel arbeiten 😊

Beitrag von „DePaelzerBu“ vom 8. Juni 2019 10:30

Zitat von Krabappel

okay, da ist die 3 natürlich motivierend. Hättest du's auch umgekehrt gemacht? Wenn einer plötzlich einsackt, eine Note im Halbjahr runter? (von 3,6 ->4 nach 4,5->5 oder so). Oder die Gnadenvier, weil die Person eh ins BVJ geht und da nochmal scheitern muss... echter Mist mit den sinnlosen Noten.

das hab ich ähnlich auch schon andersrum gemacht, aber nicht so extrem, sondern bei 3,3 die 4 gegeben.

Gnadennoten gibt es bei mir nicht. Ich unterrichte ja ausschließlich in einem sicherheitsrelevanten Beruf, und nur duale BS und "aufwärts". Da bedeuten Gnadenvierer, dass der Kerl vielleicht später aus versehen jemanden umbringt, weil ich ihm das durchkommen geschenkt hab. Den Schuh zieh ich mir nicht an, weder als Lehrer noch als HWK-Prüfer.

Habe deshalb auch schon Leute durch den letzten Versuch der allerletzten Fachschulprüfung fallen lassen. Das fühlt sich für alle beteiligten scheiße an, aber ist halt so.

Beitrag von „puntino“ vom 8. Juni 2019 14:52

Zitat von Friesin

dann sollte man als Fachschaft oder als Kollegium am Notenschlüssel arbeiten 😊

Das ist der Notenschlüssel der IHK. Da gibt es für uns als Schule nichts dran zu arbeiten... Warum sollte ein Notenschlüssel überhaupt linear sein? Stichpunkte: Ordinalskala, nicht quantifizierbare Abstände.

Beitrag von „Kokosnuss“ vom 8. Juni 2019 16:31

Zitat von Kimetto

Warum sollte ein Notenschlüssel überhaupt linear sein? Stichpunkte: Ordinalskala, nicht quantifizierbare Abstände.

Wenn der Notenschlüssel linear (und ohne Sockel) ist, dann sind die Abstände sehr wohl quantifizierbar. Erkennbar wird dies, wenn man die Punkte-Noten-Zuordnung in einem Koordinatensystem veranschaulicht. Die Gerade, die beim Verbinden der Punkte entsteht, hat überall die gleiche Steigung.

(--> Ist typisch für Geraden ;-)).

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 8. Juni 2019 18:19

Die Punkteverteilung ist aber auch bei einem linearen Notenspiegel nicht linear. Es sei denn man trifft die absurde Annahme, dass alle Punkte einer Klassenarbeit die gleiche Wertigkeit haben. Die Punkte in Transferaufgaben sind oft deutlich schwieriger zu erreichen.

Beitrag von „Caro07“ vom 8. Juni 2019 19:23

Deswegen ist es wichtig, seine Anforderungsbereiche so zu verteilen, dass sie zur Punkte - Notenverteilung passen.

Bringt man mehr Aufgaben vom mittleren Bereich in die Arbeit, dann muss man auch das Mittelfeld der Notenverteilung breiter machen.

Wir benutzen einen Notenschlüssel, der der gaußschen Normalverteilung (breites Feld bei der Note 3) ähnelt. Im Vorfeld schauen wir, ob die Punktverteilung, die Anforderungsbereiche und die Noten übereinstimmen.

Beitrag von „Morse“ vom 8. Juni 2019 20:52

Hauptsache am Ende kommt auch raus, was rauskommen soll!

Obwohl wir - nur etwas überspitzt gesagt - schon vor der Leistungsmessung festlegen, was das Ergebnis sein wird, wird ein ganz schön großer Aufwand betrieben um das Ergebnis als "fair" zu legitimieren.

Aber wer kennt Sie nicht, die Schüler, Eltern (oder gar Kollegen) die eine gerechte Benotung z.B. davon abhängig machen, ob die Hälfte der Punkte nun eine 3,5 oder 4,0 (oder was auch immer) geben müsste. Wehe, der Korrektor versündigt sich an einer dieser Fairness-Garanten!

Beitrag von „puntino“ vom 9. Juni 2019 01:53

Zitat von Kokosnuss

Wenn der Notenschlüssel linear (und ohne Sockel) ist, dann sind die Abstände sehr wohl quantifizierbar. Erkennbar wird dies, wenn man die Punkte-Noten-Zuordnung in einem Koordinatensystem veranschaulicht. Die Gerade, die beim Verbinden der Punkte entsteht, hat überall die gleiche Steigung.
(--> Ist typisch für Geraden ;-)).

Mmh. Irgendwie scheinst du mir nicht anerkennen zu wollen, dass die "Notenberechnung" über das arithmetische Mittel mathematischer Unfug ist. Ich sehe ja durchaus ein, dass Generationen von Lehrern und Schülern das so gewohnt sind, aber das ändert nichts daran, dass es fachwissenschaftlich falsch ist.